

Lepidopterologische Notizen

von

Dr. A. Speyer.

1. *Smerinthus ocellata*.

Zu den Nahrungspflanzen der Raupe gehört auch eine, die mir bisher unbekannt war, und die ich auch nirgends als solche erwähnt finde, nämlich *Prunus padus*. Auf Sträuchern desselben, welche einen Hauptbestandtheil des Gebüsches bilden, das die Wiesen hier in der Nähe heckenartig durchzieht, traf ich im September 1868 gegen 30 fast erwachsene *Ocellata*-Raupen und erzog eine Anzahl davon mit den Blättern. Die ausgeschlüpften Falter zeigten nichts Abweichendes. Das Auffallendste dabei war, dass auf den mit den Ahlkirschen untermischt wachsenden Weidensträuchern (*Salix alba* und *fragilis*) nicht eine einzige *Ocellata*-Raupe aufzufinden war.

2. *Platypteryx cultraria* F.

Von den im Jahrgang 1869 S. 63 d. Z. erwähnten Eigenthümlichkeiten der Sommerbrut dieses Falters habe ich, bei fortgesetzter Beobachtung, nur die Anwesenheit der beiden dunkeln Mittelfleckchen constant gefunden. Nicht immer verbindet sich damit geringere Grösse und trübere Färbung; doch scheint dies allerdings die Regel zu sein. Die Sommergeneration wird also als *Var. b. aestiva: alis ant. punctis binis mediis fuscis* im System aufzuführen sein.

3. *Boarmia ilicaria* H.

Dass der Verbreitungsbezirk dieses Spanners sich nicht auf Frankreich und das Mittelmeergebiet beschränkt, sondern bis ins nordwestliche Deutschland hineinragt, geht daraus hervor, dass in hiesiger Gegend zwei Exemplare desselben gefangen wurden (S. Verhandl. des naturhistor. Vereins der preuss. Rheinlande u. Westphalens 1867 S. 237). Das erste derselben, ein sehr frisches Männchen, wurde von meinem Bruder Otto Anfang August bei Arolsen (auf dem Driesch) von einer Eiche abgeklopft; das zweite, ebenfalls ein Männchen, fand Kreisthierarzt Langenbeck bei Korbach. Ein drittes Exemplar ist uns bisher nicht vorgekommen, und nach der Raupe, welche nach Guenée (*Phalén. IX. p. 236*) in Mittelfrankreich im Mai und Juni auf Eichen lebt, habe ich

ohne Erfolg gesucht. *Ilicaria* ist also jedenfalls bei uns eine Seltenheit. Das ist nicht zu verwundern, da sie hier sehr wahrscheinlich an der äussersten Nordostgränze ihres Verbreitungsbezirks lebt, wo die äusseren Lebensbedingungen, besonders die Temperatur-Verhältnisse, ungünstiger für sie werden. Auffallender bleibt es, dass jene beiden Exemplare überhaupt die einzigen zu sein scheinen, die bisher in Deutschland gefunden wurden. Man sollte ein öfteres Vorkommen des Falters, zumal in den dem Südwesten Europa's näher gelegenen Rheinprovinzen, erwarten. Aber weder in Baden, noch in dem so fleissig durchforschten Nassau, noch am Unterrhein ist er, so viel mir bekannt, bis jetzt aufgefunden worden, wenn ich auch nicht bezweifle, dass das in Zukunft geschehen wird. Zu verwechseln ist *Ilicaria* doch nicht leicht mit einer andern Art. Sowohl in der Zeichnung als im Bau der männlichen Fühler hat sie Kennzeichen, die sie mit Sicherheit von allen verwandten Arten unterscheiden lassen. Das am leichtesten in die Augen fallende Merkmal ist der dem Saume viel mehr als bei allen ähnlichen Gattungsgenossen genäherte hintere Querstreif der Hinterflügel. Er verläuft in der Mitte zwischen dem dunkeln Fleck auf der Querader und dem Hinterrande, fast dreimal so weit von der Wurzel entfernt als vom Saume, so dass er, bei regelrechter Spannung, sich an die Wellenlinie der Vorderflügel anschliesst, wie auch Herrich-Schäffer hervorhebt. Ausserdem krümmt sich der innerste schwarze Querstreif auf den Vorderflügeln so stark gegen die Wurzel, dass er ganz nahe (bis auf kaum 2 mm. Entfernung) an diese herantritt, wie bei *B. roboraria* und *consortaria*, während er bei *Secundaria*, *Rhomboïdaria*, *Perversaria*, *Abietaria* doppelt so weit von der Wurzel entfernt bleibt. Der Bau der männlichen Fühler weicht sehr ersichtlich von dem aller Verwandten ab, am auffälligsten gerade von *Secundaria*, mit welcher Herrich-Schäffer *Ilicaria* vergleicht. Die Kamnzähne der Fühler sind kürzer als bei den übrigen Boarmien mit gekämmten Fühlern, regelmässig gestellt, gerade, nur an der verdickten Spitze etwas vorwärts gekrümmt. Bei *Secundaria* und *Rhomboïdaria* sind sie beträchtlich länger, dünner, sich gegen das Ende noch mehr verjüngend und zuspitzend.

Die Fühler der Boarmien sind überhaupt sehr verschieden geformt und geben für die meisten Arten sichere Charaktere ab. Eigenheiten, die sonst selten vorkommen, haben besonders *Secundaria* und *Cinctaria*: erstere dadurch, dass die aus langen, dünnen, ruthenförmigen Fortsätzen gebildeten Kammerreihen auswärts, gegen die Rückseite des durch dichte Beschuppung sehr verdickten Fühlerschafts, gebogen sind,

wie bei *Saturnia* und *Aglaia*, statt sich einwärts gegen einander zu neigen, wie es die Regel ist. Eine noch seltenere Ausnahme bilden die männlichen Fühler von *Cinctaria*: ihre nach oben verdickten Glieder sind nämlich länger als breit. Das Gegentheil ist sonst bei den Heteroceren bekanntlich so allgemein der Fall, dass der relative Unterschied in der Länge der Fühlerglieder von einigen Systematikern als durchgreifendes Trennungsmerkmal zwischen Rhopaloceren und Heteroceren aufgestellt wird. Auch bei *Prothymia viridaria* Cl. (*aenea* WV.) ist der Querdurchmesser der Fühlerglieder geringer als der Längsdurchmesser. Das zahlreichste Contingent an langgliedrigen Fühlern stellen aber die Psychiden, besonders die Gattungen *Oreopsyche* (mit zum Theil ausserordentlich langen und dünnen Fühlergliedern), *Epichnopteryx* und *Fumea*.

4. *Larentia literata* Don. (*ruberata* Fr.).

Mein in der Auffindung interessanter Producte hiesiger Localfauna besonders erfolgreicher Freund, Herr Langenbeck in Korbach, hatte das Glück, diesen noch wenig beobachteten Spinner am 10. Mai 1869 zahlreich (in etwa 40 Exemplaren) von einem alten Weidenbaum, *Salix alba*, abzuklopfen. Leider begnügte er sich damit, im Glauben, nichts als eine Varietät von *Impluviata* vor sich zu haben, nur vier derselben (1 ♂, 3 ♀) mitzunehmen, und liess die übrigen fliegen. Der Fundort ist eine raue Hochfläche bei dem Dorfe Adorf, etwa 450 Meter über dem Meere und 1½ Meilen westlich von Arolsen gelegen, deren nasse Bodenbeschaffenheit durch die Bezeichnung „auf den Pöhlen (Pfützen)“ angedeutet wird. Ein Paar weitere Besuche der Localität, um den Falter wieder zu finden, blieben leider erfolglos. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, im nächsten Sommer mit der Auffindung der Raupe glücklicher zu sein, die nach Stainton (*Manual* II. p. 97) in *curved up leaves of willow and alder* lebt. Die Zeit ihres Vorkommens giebt Stainton nicht an; nach der Erscheinungszeit des Falters ist sie aber doch ziemlich sicher im Hochsommer zu vermuthen. Dass der erwähnte Weidenbaum in unserem Falle der Ernährer der Brut gewesen war, unterliegt um so weniger einem Zweifel, als die gefangenen Schmetterlinge frisch und unverflogen sind. Einer derselben zeigt sogar noch hängende Palpen, wie ein eben erst aus der Puppe geschlüpfter Falter.

Die Artrechte von *Literata* sind noch bestritten. Nach genauem Vergleich meiner 4 Exemplare, die in allen wesentlichen Kennzeichen mit den Beschreibungen der Autoren übereinstimmen, mit einer grösseren Zahl hiesiger *Impluviata*

hege ich aber so wenig Zweifel an der specifischen Verschiedenheit von *Literata* und *Impluviata*, als an der von *Impluviata* und *Elutata*. Schon der Habitus beider ist ein sehr augenfällig verschiedener, indem Grösse, Flügelschnitt und Färbung gleichzeitig abweichen. Dazu ergiebt dann eine genauere Untersuchung noch Unterschiede in der Länge der Palpen und in der Zeichnung, besonders des Saumfeldes.

Die Flügelspannung der vier *Literata* beträgt 31,5 bis 33 mm., die meiner *Impluviata* 28 bis 29,5 mm.; jene ist also sehr merklich grösser. Der abweichende Flügelschnitt fällt sogleich in die Augen. Bei *Impluviata* ist die Flügelspitze gerundet, bei *Literata* scharf; sie tritt stärker vor, und der Hinterrand läuft von der Mitte an schräger einwärts, so dass der Innenwinkel weiter zurücktritt und der Innenrand im Verhältniss zum Vorderrande kürzer wird als bei *Impluviata*. Bei den Weibchen ist der Hinterrand unter der Spitze seicht concav. Auf den Hinterflügeln tritt ebenfalls der Vorderwinkel und der Saum in der Mitte mehr vor; sie erscheinen dadurch länger und weniger regelmässig gerundet als bei *Impluviata*. Der Flügelschnitt ist bekanntlich bei den meisten Schmetterlingen einem grossen Wechsel unterworfen, wenn auch nur innerhalb einer gewissen Grenze. Dass er im vorliegenden Falle charakteristisch ist, ergiebt sich daraus, dass auch Guenée (*Phalénit.* X. 377), der 10 Exemplare vor sich hatte, ihn besonders hervorhebt. Die wesentlichsten Unterschiede in der Zeichnung finden sich im Saumfelde der Vorderflügel. Die Flügelspitze wird bei *Literata* durch einen dicken, tiefschwarzen Schrägstrich getheilt und bleibt sonst grösstentheils licht. *Impluviata* hat eine dunkle Flügelspitze ohne Schrägstrich. Die Saumlinie führt bei *Literata* mehr oder minder deutliche schwarze Doppelpunkte zwischen den Adern, welche von einer halbmondförmig gebogenen oder mehr spitzwinkligen Linie umzogen sind, deren Schenkel auf dem Saume stehen. Bei einem Exemplare hängen diese Monde zusammen und bilden so eine tiefgewellte, weissliche Querlinie. Bei *Impluviata* fehlt diese zierliche Zeichnung: der Grund vor dem Saume ist braungrau und wird von geraden, lichten Längsstrichen durchschnitten. Die Färbung der Vorderflügel ist bei *Literata* durch viel düsterern, stärkern, schwärzlichen Staub auf den lichten Feldern sehr verdunkelt und von 4 rostrothen, unbestimmt begränzten Bindenstreifen von wechselnder Stärke und Deutlichkeit durchzogen. Zwei derselben stehen am Anfang und Ende des dunkeln Feldes vor der Mitte; die beiden andern bilden die äussere Einfassung des hintern Querstreifs und der Wellenlinie. Bei meinen Exemplaren ist der der Wurzel nächste der breiteste,

der an der Wellenlinie der schwächste. Farbe und Zeichnung wird auch bei *Literata* einigem Wechsel unterliegen; bei den mir vorliegenden Exemplaren ist er nicht sehr erheblich.

Literata hat längere Palpen als *Impluviata*; doch scheint mir Guenée die Differenz etwas zu übertreiben, wenn er sie „un tiers au moins plus longs“ nennt. Ich finde die beiden Endglieder zusammen bei *Literata* $1\frac{2}{3}$ mal, bei *Impluviata* kaum $1\frac{1}{2}$ mal so lang als den Durchmesser der Augen. Die Fühler sind sehr dünn, noch ein wenig dünner, als sie es schon bei *Impluviata* sind. Durch letzteres Merkmal unterscheidet sich *Literata* wesentlicher von *Elutata*, deren Fühler doppelt so dick sind, als die der beiden Verwandten. *Elutata* ist aber auch sonst, schon der Farbe und Zeichnung wegen, nicht wohl mit *Literata* zu verwechseln, hat ausserdem kürzere Palpen, breitere Flügel, deren hinteres Paar regelmässig gerundet, von einfarbig lichtgrauer Färbung (bei *Literata* viel heller, mit einem oder zwei deutlichen, schwärzlichen Querstreifen) ist, und führt in der Mitte des Saumfeldes der Vorderflügel fast immer einen weisslichen Fleck.

5. *Eupithecia actaeata*.

Freund Grentzenberg fand Ende August und Anfang September dieses Jahres die Raupen wieder zahlreich an dem früheren Fundorte bei Danzig. Viele derselben führten wirklich Rückenflecke (vergl. Jahrg. 1869 S. 399 d. Z.). An denen, welche er mir davon zu übersenden die Güte hatte, waren dieselben von der bei den *Eupitheci*-Raupen typischen, rhomboïdischen Form, scharf begränzt und von tief braunrother Farbe, übrigens aber von sehr wechselnder Ausdehnung bei den einzelnen Individuen: bei einzelnen ziemlich gross und breit, bei andern zu einem auf jedem Segment etwas erweiterten, schmalen Längsstreif verengt, so dass man den allmählichen Uebergang der fleckenlosen zu den stark gefleckten Raupen verfolgen konnte. Aehnliches findet sich bekanntlich auch bei einigen andern *Eupitheci*, wie es denn überhaupt bemerkenswerth ist, dass manche Arten dieser Gattung im Jugendzustande viel auffallenderen Abänderungen in Farbe und Zeichnung unterworfen sind, als solche beim entwickelten Schmetterlinge selbst hervortreten, während bei andern das Umgekehrte der Fall ist. — Von besonderem Interesse war mir die Mittheilung Grentzenberg's, dass er am 21. August d. J. fünf Raupen von *Actaeata*, vollständig erwachsen, in einem Walde bei Oliva auf *Viburnum opulus* angetroffen habe. Vier davon hatten grosse, braune Rückenflecke, die fünfte war einfarbig grün mit braunem Rücken-

streif. Hiernach hätte also *Actaeata* noch eine andere Nahrungspflanze. Die Nachricht war mir auch um deswillen willkommen, weil ich nun hoffte, meinen Danziger Zöglingen, denen ich die mitgesandten *Actaea*-Blätter nicht erneuern konnte (da die Pflanze hier in der Nähe nicht wächst), durch Fütterung mit *Viburnum*-Blättern ein recht gedeihliches Wachstum zu ermöglichen. Aber der Versuch schlug fehl; die Raupen verschmähten hartnäckig die neue Kost und fuhren fort, die welken Blätter der *Actaea* weiter zu skeletiren. Nicht bessern Erfolg hatte Grentzenberg selbst, wie er mir später schrieb, bei dem gleichen Versuche. Ob eine Möglichkeit vorlag, dass jene 5 Raupen zufällig von einer in der Nähe befindlichen *Actaea* auf den betreffenden Schneeballstrauch gerathen sein konnten, weiss ich nicht. Eine Verwechslung mit einer der *Actaeata* ähnlichen Raupe ist wenig wahrscheinlich; auch kenne ich sonst keine auf *Viburnum* lebende *Eupithecie*.

6. *Phalaena kaekeritziana* L. = *Depressaria liturella* Wv. (flavella H.).

Linné's Beschreibung (Syst. Nat. Ed. XII. 876. 291) lautet: *P. Tortrix alis flavescibus puncto unico fusco. Habitat in Europa. Upsaliae. — Alae pallide testaceae: singulis in medio fere vel antcrius punctum minutum, ferrugineo fuscum; ad angulum ani litura ferrugineo-obsoleta. Antennae fuscae.* Vergleicht man mit dieser Beschreibung, die oben genannte *Depressaria*, besonders einfarbigere, minder dunkel gezeichnete Männchen derselben, so wird man zugeben, dass sie mit wenigeren Worten nicht wohl deutlicher charakterisirt werden kann. Aber Linné spricht nur von einem einzigen Punkte, und *Liturella* zeigt deren zwei. Ich besitze indess schon unter den wenigen (6) Stücken von *Liturella*, die ich vor mir habe, ein Männchen, bei welchem der dunkle Punkt hinter der Mitte der Vorderflügel so klein ist und so dicht an die *litura ferruginea* angränzt, dass es eines recht genauen Zusehens bedarf, um ihn überhaupt wahrzunehmen. Linné, der sich nur an das leicht in die Augen Fallende zu halten pflegte, hätte ihn sehr wahrscheinlich übersehen. Die Farbe der Punkte an diesem Exemplare entspricht ausserdem ganz der Linné'schen Angabe: sie sind nicht schwarz, sondern rostbraun. Es ist aber auch die Annahme ganz wohl zulässig, dass Linné's Original Exemplar wirklich nur einen Punkt besass, weil der zweite durch Beschädigung verloren gegangen war, vielleicht bei der Präparation. Die Behandlung der Kleinfalter war zu Linné's Zeiten bekanntlich nicht die sauberste. Ich halte deshalb, trotz der Nichterwähnung des

zweiten Punkts, Linné's *Ph. kaekeritziana* mit aller Sicherheit für *Depr. liturella* Wv. Ein besonderes Gewicht lege ich dabei auf die *antennae fuscae* der Linnéischen Beschreibung. Linné erwähnt selten der Farbe der Fühler: unter allen Tortrices, die er im *Syst. Nat.* auführt, geschieht es, ausser hier, nur noch bei *Prasinana*, also nur in Fällen, wo die Farbe der Fühler von der des Thorax und der Flügel sehr auffällig absticht. Dies ist nun bei *Liturella* in besonders hohem Grade der Fall, nicht nur wegen der schwarzbraunen Färbung ihrer Fühler, sondern auch wegen deren verhältnissmässig beträchtlicher Stärke und Länge, zumal wenn man sie mit denen der Wickler vergleicht, zwischen welche sie sich in Linné's Sammlung verirrt hatte: *T. hamana*, *oporana*, *rosana* etc. Dass Linné eine *Depressaria* unter seinen Tortrices auführt, hat bei der wicklerartigen Flügelform der *Depressarien* nichts Befremdendes.

Werneburg (*Beiträge* I. 271) hält mit andern Autoren *Kaekeritziana* L. für eine Varietät von *Tortr. hamana*, giebt aber nur den negativen Grund dafür an, dass sie nicht *Metoponia flava* H. sein könne, wie Herrich-Schäffer annahm. Aber abgesehen davon, dass Linné *Hamana* unmittelbar vor *Kaekeritziana* und in ganz anderer Weise beschreibt (*Alis superioribus flavis puncto lituraque postica hamata ferrugineis*), möchte es doch wohl kaum eine Varietät von *Hamana* geben, die sich gerade durch eine auffallend abweichende Fühlerfarbe von der Stammart unterscheidet, und auf die sich die übrigen Angaben der Linnéischen Beschreibung ohne Zwang anwenden liessen. Zu berücksichtigen ist auch, dass Linné's Diagnose von *Hamana* ausdrücklich nur die Vorderflügel als gelb bezeichnet und damit zugleich die sehr abweichende Färbung der Hinterflügel andeutet, wie sie hier in der That vorhanden ist. Bei *Kaekeritziana* heisst es nur *alae* überhaupt, da die Hinterflügel hier nur durch bleicheres Colorit von den Vorderflügeln sich unterscheiden.

December 1871.
